



Abend -

Zeitung.

149.

Mittwoch, am 23. Juni 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Ruhestätten.

Ein Sonettenkranz.

(Fortsetzung)

3. Die Wiege.

Schlaf sanft! Noch ziehn gleich lichten Morgen-
träumen
Die Horen durch dein Blumenleben hin.
Des Menschenglückes reiche Hehlerin
— Die Mutterbrust — läßt unter Blüthenbäumen
Dir des Genusses heil'ge Quelle schäumen,
Und Schlummernacht ist Deine Wärterin.
Noch liegt in Banden Ehrsucht und Gewinn;
Nicht Zwietracht darf mit Blut den Himmel säu-
men.
Nur liebe Engel siehst Du niedersteigen,
Die Dir der Heimath frohe Bilder zeigen.
O schlumm're sanft! Einst mußt Du lange wachen
Eh' Du zu Bett darfst wieder gehen;
O daß dann wieder Engel bei Dir stehen
Und Dir ein weiches Blumenbette machen.

4. Der Kindesjarg.

Schlaf sanft in Deiner zweiten Blumenwiege,
Des Wechsels Deines Himmels nicht bewußt;
Von Mutterbrust gehst Du an Mutterbrust,
Und kampfslos in das Tempelland der Siege.
„Warum ruffst Du das Kind zum Todeskriege
„Und brichst ein Herz voll süßer Mutterlust?
„Wär's besser nicht, daß an verschwiegener Brust
„Der ew'gen Nacht des Nichts es schmerzlos liege?“
Schmäht Du des kurzen Lenzes Liebesgrüße?
Die Gegenwart — des Lebensrings Demant? —
Willst Du daß nimmer Dich die Liebe küsse
Weil früh sie heimzieht in ein schön'res Land?

Das Nichts, es ist das Grab aus dem wir gehen;
Dort nur ist Tod, hier ist nur Auferstehen.

5. Die Brautkammer.

Schlaf sanft im süßen Rosenkelch des Lebens,
Um den der Liebe holde Pinche schwebt,
Die Parze, die den leichten Faden webt,
Entschläft, des Meisters Glocke tönt vergebens.
Schon naht im Morgenschmucke, süßen Lebens,
Der junge Tag der zarte Schleier hebt,
Doch nieder aus der Träume Himmel schwebt
Jetzt Morpheus, spottend seines eiteln Strebens.
O weile lange mondesstille Nacht,
Die keinen Himmel hat, als der im Herzen
Der jungen Liebe glänzend aufgegangen!
O weile länger Tag, den sie bewacht!
Du Tag der Ehe, den, für Glück und Schmerzen,
Die Liebe kränzt mit hoherblühten Wangen.

6. Die frühen Stunden.

Schlaf sanft, die ihr mich liebend einst umfangen,
Ihr Kinder all' der alten Mutter Zeit,
Auf stillem Kirchhof der Vergangenheit,
Wohin der Sehnsucht müde Arme langen.
Du milder Mond, der hier mir aufgegangen
Der fromme Lillien auf die Erde streut,
Sieh alten Schmerz mir, alte Seligkeit!
Hinweg du grause Nacht voll Todeschlangen,
Die angstvoll will die Menschenbrust umklammern
Auf des Gewissens bleichem Hochgericht!
Du drinast nicht zu der Unschuld stillen Kammern;
Dort zieht die Liebe ihr Bergifmeinnicht,
Die söhnend legt an's Herz dem edlen Findex
Mit gleicher Treue alle ihre Kinder.

(Der Beschluß folgt.)